

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Süßenbachschen Handschriften zur Geschichte des Siebenjährigen Krieges in der Großherzoglich Hessischen Hofbibliothek zu Darmstadt

Süßenbach, ...

Berlin, 1898

II. Die Handschriften zur Geschichte der Feldzüge von 1756 und 1757.

[urn:nbn:de:kobv:517-vlib-12619](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-vlib-12619)

Regimenter gesteckt und dagegen so viel schlechte nebst den ganzen Ueberrest weggejagt, welches in jeder Provinz ein General-Commissaire-Inspektor zu besorgen hat."

Wie sich aus den Akten der Königlichen Regierung zu Breslau (Abtheilung für direkte Steuern und Forsten) ergibt, ist Süßenbach in den Jahren 1764/65 Forstmeister in Scheidelwitz (Bez. Brieg) gewesen, und hier wurde ihm durch Verfügung vom 8. Oktober 1765 aus Breslau mitgetheilt, daß Seine Majestät ihm „die noch vakante Oberforstmeister-Stelle in Schlesien allergnädigst konferriret habe, wobei er zugleich die Aufsicht auf die Königlichen Hüttenwerke und den Munitions-Guß mit haben solle". Diese Stelle hat Süßenbach dann bis zu seinem in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober 1772 erfolgten Tode innegehabt.

Es hat sich also ergeben, daß Süßenbach thatsächlich während des ganzen Krieges in der Generaladjutantur des Königs beschäftigt gewesen ist und daß er eine Zeit lang dem Generaladjutanten Wobersnow sehr nahe gestanden hat. Durch seine Stellung und Thätigkeit war er in der Lage, zuverlässige Kenntniß von den Ereignissen zu gewinnen und sich authentisches Material zu sammeln. Daneben hat er schon während des Krieges gesucht, sich auch von anderer Seite Materialien zu verschaffen; auch mit anderen Sammlern stand er im Austausch, wie das Inhaltsverzeichnis der Sammlung des Generals v. Scheelen beweist. Seine Korrespondenz mit dem Minister v. Schlabrendorff zeigt, daß er ein gebildeter und urtheilfähiger Mann gewesen ist.

Die Aufzeichnungen über die kriegerischen Ereignisse, die er selbst verfaßt hat, müssen von größter Bedeutung für die Kenntniß eben dieser Ereignisse sein; es fragt sich nun, welche Darstellungen aus seiner Hinterlassenschaft thatsächlich von ihm verfaßt sind.

II.

Die Handschriften zur Geschichte der Feldzüge von 1756 und 1757.

Die Sammlung:

Süßenbachsche Handschriften zur Geschichte des Siebenjährigen
Krieges

besteht für die Jahre 1756 und 1757 aus folgenden Bänden:

Lau- fende Nr.	Kurzzeichen der Groß- herzoglich Hessischen Hof- bibliothek	Titel oder Inhalt	Kurzzeichen des Kr. Arch. (Gen. St. *)
1	No. 3163. I. Band 1756 No. I	Ohne Titelblatt, nur auf dem Rücken des Einbands mit dem Titel bedruckt: „Journal de la Campagne 1756—1757.“ Der Band enthält eine politische Ein- leitung, den Einmarsch in Sachsen, die Einschließung der Sachsen bis zur Kapitulation und die Ereignisse bei der Hauptarmee in Böhmen bis zum 15. Oktober 1756.	XXVII, 123
2	No. 3163. II. Band 1756 No. II	„Zuverlässige Nachrichten von dem Feldzuge derer Königl. Preuß. armeen. Nebst beygefügtten accu- raten Plans vom Jahre 1756.“	XXVII, 121
3	No. 3163. III. Band 1756 No. III	„Bruchstück eines Tage-Buchs über den Feldzug von 1756. vom 28 Au- gust bis 29. 8br. ejusd. Anni.“	XXVII, 44
	No. IV	„Bruchstück eines Tage-Buchs über den Feldzug von 1756. vom 18 ^{te} September bis 11. Oktober“	
	No. V	„Bruchstück eines Tage-Buches vom Feldzuge 1756 vom 12. 8br. bis 29. 8br.“	
	No. VI	„Bruchstück über das Lager bey Pirna und Disposition zu dessen Bertheidigung in 1756.“	
4	No. 3163. IV. Band 1756	„Pläne“	XXVII, 44
5	No. 3164. I. Band 1757 No. I	„Précis Von demjenigen, so seit dem 25 ^{te} augusty Ao. 1757 bis den 23 ^{te} November dicti an. bey dem Königl. Preuss. Corps d'armée in der Ober Lausitz und in Schlesien unter Comando des General Lieu- tenant, Hertzog von Braunschweig- Bevern geschehen. Nebst dem Pro- memoria, so d. S. General Major von der Goltze an Se. Königl. Majestät erlassen. Nebst dem Feld- zuge des Bellings von Ao. 61 & 62 gegen die Schweden.“	XXVII, 263
6	No. 3164. II Band 1757 No. II	„Tage-Buch vom Feldzug 1757 von Martio bis d. 17 Junii.“	XXVII, 45

*) Die meisten der Süßenbachschen Handschriften sind im Kriegsarchiv in Abschriften vorhanden. Durch Vergleich mit den Darmstädter Exemplaren und durch Abschreiben des Fehlenden ist ein vollständiges Exemplar der Süßenbachschen Sammlung für das Kriegsarchiv geschaffen worden.

Lau- fende Nr.	Kttenzeichen der Groß- herzoglich Hessischen Hof- bibliothek	Titel oder Inhalt	Kttenzeichen des Kr. Arch. (Gen. St. *)
	No. III	„Fortsetzung des Tage-Buchs vom Feld-Zuge im Jahre 1757 vom 8 Junii 1757 an bis 2 Januar 1758.“	XXVII, 260 <i>Gaudi</i>
	No. IV	„1757 vom 7. May bis 17. 8br 1757.“ Ferner 2 Listen. Diese sollten augenscheinlich mit der No. V be- zeichnet werden.	
7	No. 3164. III. Band 1757 No. VI	„Plane zu dem Feld Zug 1757.“	XXVII, 45 <i>Gaudi</i>

Wenn man diese Handschriften auf ihre Verfasser hin prüft, so ist zunächst festzustellen, daß die Darmstädter Bibliothek keine Unika enthält. Bereits 1877, als A. Schaefer den Chef des Generalstabes der Armee auf das in Darmstadt liegende Material als ein wichtiges Hülfsmittel bei einer Neubearbeitung der Geschichte des Siebenjährigen Krieges aufmerksam machte, wurde in der Kriegsgeschichtlichen Abtheilung festgestellt, das sich weitaus das Meiste von dem, was Schaefer als in Darmstadt vorhanden erwähnt, auch im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes findet. Diese Thatsache wäre auch dann verständlich, wenn alle diese verschiedenen Darstellungen von Süßenbach selbst verfaßt und nicht nur zum Theil Abschriften fremder Aufzeichnungen wären, da ja Garve in jenem Briefe erwähnt, daß von unberufener Seite Abschrift von einzelnen Theilen der Sammlung genommen wurde.

Ein Manuskript der Darmstädter Sammlung scheidet von vornherein aus der Zahl derer aus, die als von Süßenbach verfaßt in Betracht kommen. Es ist lfd. Nr. 5 vorstehenden Verzeichnisses Nr. 3164 I. Band Nr. I: „Précis von demjenigen, so seit dem 25^{te} augusty A^o 1757 bis den 23^{te} November dicti an. bey dem Königl. Preuss. Corps d'armée in der Ober Lausitz und in Schlesien, unter Comando des General Lieutenant, Hertzog von Braunschweig-Bevern geschehen. Nebst u. s. w.“ Dieses „Précis“ ist vom Herzog Wilhelm von Braunschweig-Bevern selbst verfaßt; das Original befindet sich im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes.** Es ist ziemlich verbreitet gewesen, und der Herzog scheint selbst zu seiner Verbreitung beigetragen zu haben. Scheelen z. B. hat es von ihm persönlich bekommen, auch Gaudi hat es benutzt. Abgedruckt ist es in der Bellona.

Noch ein anderes Journal, das zum Theil denselben Zeitabschnitt behandelt, dürfte bestimmt nicht von Süßenbach herkommen. Es ist von lfd. Nr. 6

Nr. 3164 I. Bd
1757 Nr. I.

Nr. 3164 II. Bd
1757 Nr. IV.

*) Siehe nebenstehende Fußnote.

**) Kr. Arch. Gen. St. XXXV, 3, S. 349.

des Verzeichnisses (Nr. 3164 II. Band 1757) die Nr. IV „1757 vom 7. May bis 17. 8^{br}“. Mehrere Abschriften davon befinden sich im Kriegsarchiv. *)

Diese Darstellung ist offenbar im engen Anschluß an ein gleichzeitig geführtes Tagebuch entstanden, wenn es nicht das Tagebuch selbst ist. Die Erzählung beginnt mit der Entsendung des Obersten v. Puttkamer nach der Szawa am 7. Mai; am 8. abends kommt Puttkamer wieder im Lager vor Prag an; am 9. wird er von Neuem zur Beobachtung gegen die Szawa entsendet; am 10. wird er zurückberufen und erhält den Befehl, mit einem Theil seiner Abtheilung zu dem Korps des Herzogs von Bevern zu stoßen, dem die Deckungen der Belagerung von Prag gegen das Daunsche Korps übertragen wurde; am 11. Mai erreichte er Bevern bei Nehwist. Von nun an folgt die Erzählung den Ereignissen bei dem Bevernschen Korps, schildert die Schlacht bei Kolin, den Rückzug unter Moritz von Anhalt, dann die Ereignisse bei der Heeresabtheilung des Prinzen von Preußen und schließlich die Ereignisse unter dem Befehl des Herzogs von Bevern bis zum 17. Oktober; hier bricht die Erzählung mitten im Satz ab.

Da aus den Tagen unmittelbar nach der Schlacht von Prag nur die Entsendungen des Obersten v. Puttkamer erzählt werden, alles Uebrige aber übergangen wird, so ist anzunehmen, daß der Verfasser bei Puttkamer war; es heißt auch unter dem 9. Mai „bei unserer Ankunft“ Süßenbach kann also nicht der Verfasser sein, denn er war in diesen Tagen bei dem verwundeten Wobersnow in Welleslawin, wie oben nachgewiesen worden ist.

Auffallend häufig wird in dem Journal der „Capitain Giese“ erwähnt, selbst bei an und für sich ganz unbedeutenden Gelegenheiten. Am 8. Mai schickt Puttkamer den Kapitän Giese mit zehn Husaren zur Erkundung gegen Drespeck; am 13. Mai schickt der Herzog von Bevern den Kapitän Giese mit 50 Husaren gegen Szaka, um festzustellen, ob Nadasdy sich längs der Elbe gegen Mochow ziehe. An demselben Tage wurden noch auf einen Brief des Königs hin, der glaubte, „daß den Zerstreuten von der Bataille noch eins anzuhängen sei“, mehrere Abtheilungen nach der Szawa geschickt. **) Davon steht in der Erzählung nichts, während die Erkundung Gieses ausführlich geschildert wird. Am 23. Juli läßt der Prinz von Preußen sein Lager bei Ober-Herwigsdorf durch den Hauptmann Giese abändern. Am 31. August läßt der Herzog von Bevern sein Lager durch den Hauptmann Giese „regulieren“. Am 1. September läßt Winterfeldt das Terrain seines Lagers bei Moys durch den Hauptmann Giese erkunden. Am 19. September will der Herzog von Bevern auf Vorschlag des Majors Embers ein Lager zwischen Rudolphsbach (Prindendorff) und Djas beziehen, Hauptmann Giese eilt dem Herzoge zu melden, daß diese Stellung ungünstig sei. Am 30. September „früh um

*) Siehe u. A. XXVII, 260.

**) Kr. Arch. Gen. St. XXXV, 3 (Aufzeichnungen Beverns).

vier Uhr ging der Hauptmann Giese mit ein Detachement Husaren und 14 Pontons über Auras nach dem Weide-Fluß bei polnisch Protsch voraus um die drei Passagen über diesen Fluß zu regulieren“.

Dieses häufige Hervorheben der Thätigkeit des Kapitän Giese führt zur Vermuthung, daß er der Verfasser dieses Tagebuches ist.

Giese war bei Beginn des Feldzuges dem Feldmarschall Schwerin zugeheilt; der König rühmt in einem Schreiben an Schwerin vom 2. August 1756 seine Kenntniß von Ober-Schlesien, der Oder, Hohenplog und ganz Polen bis nach Krakau hin „c'est d'ailleurs un habile garçon et capable de choisir des camps tels que le Maréchal les voudra“.*)

Aus einem Brief Gieses an den König vom 14. Mai 1754**) geht hervor, daß er mehrfach für den König Refognoszirungsreisen unternahm und danach Karten zeichnete. Der ehemalige Page des Königs, spätere Major v. Puttliß giebt in seinen Aufzeichnungen über die Schlacht von Kolin***) von ihm an, er habe die Plankammer unter sich gehabt. Er sagt am 17. August: „Ein gewisser sehr bekannte Capitain Giese vom Ingenieur Corps hatte die Plankammer in seiner Aufsicht, der König befahl ihm den Plan von der Gegend von Collin zu bringen, allein er entschuldigte sich damit, daß er ihn nicht finden könne. Es ward Abend, der König mußte sein Lager nehmen, Giese sollte den Plan suchen, aber vergebens er fand ihn nicht, und so ward es Morgen, der Plan war doch nicht da.“ Als dann der König am 18. Juni die Disposition zur Schlacht ausgiebt, sagt er nach Puttliß: „Viele von Ihnen meine Herren müssen sich noch dieser Gegend von 1743 her erinnern, wo wir da gestanden haben; ich habe auch ganz gewiß den Plan davon, allein der Giese kann ihn nicht finden.“

1757 war Giese beim Einmarsch in Böhmen bei der Heeresabtheilung Schwerins; nach der Schlacht von Prag war er bei dem Korps des Herzogs von Bevern und nahm an der Schlacht von Kolin Theil. Außer in dem oben angeführten Bericht Puttliß' wird er auch von Henckel v. Donnerstern erwähnt; er sagt: †) daß der König bei Kolin geschwankt habe, ob er angreifen solle, da „alle vernünftigen und das wahre Wohl des Staates im Auge habenden Männer von dem Angriffe abgerathen hätten, bis ein gewisser Giese, ein Ingenieur-Hauptmann, der dieses Terrain einmal für den Marschall Schwerin hatte aufnehmen müssen, behauptet habe, daß der feindliche Posten angreifbar sei“. Nach Kolin war Giese bei dem Korps des Prinzen von Preußen und dann bei dem des Herzogs von Bevern. In dem Prozeß wegen der Kapitu-

*) Polit. Korresp. XIII, Nr. 7796.

**) Vergl. Burchardi „Der kartographische Standpunkt bei Beginn des Siebenjährigen Krieges 1756“.

***) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 256.

†) Graf Hendels Milit. Nachlaß I., 2, S. 230.

lation von Breslau hat er eine Rolle als Zeuge gespielt. Dezember 1758 schickte ihn der König zu dem Herzog Ferdinand von Braunschweig. Dieser hatte den König gebeten um ein „sujet qui fit la fonction de quartier-maitre, général des logis et qui entendit cette partie de la guerre, savait celle de placer les camps selon les différents principes“.) Der König antwortete: „Je vous envoie le capitaine Giese que vous connaissez. Je réponds du talent, mais pas d'une entière experience. Si vous le menez, il vous rendra de bons offices; mais si vous vous abandonnez à lui, il vous fera faire des sottises“, Breslau, 24. Dezember 1758**), und als der Herzog ihm im November 1762 den Tod Gieses meldet, schreibt der König: „Je regrette la perte du capitaine Giese.“***) In der Armee scheint er einen ziemlich schlechten Ruf gehabt zu haben. Als der Oberst v. Balbi, gleichfalls Ingenieuroffizier, erfuhr, daß Giese zum Herzog von Braunschweig geschickt worden sei, schrieb er sofort an den Herzog und bat ihn, Giese nichts davon zu sagen, daß er dem Herzoge Pläne von der Belagerung von Olmütz geschickt habe, denn so unschuldig die Sache sei, Giese würde sie doch sicherlich in einer gehässigen Weise zur Kenntniß des Königs bringen; Balbi, nennt ihn hierbei „dangereux“ und sagt: „Si cet homme à eu l'ame assé noire de manquer à un bienfaiteur, à une personne des plus respectables de l'armée, qui luy avoit prodigué son amitié et son entière confiance, dont il abusoit si tiraniquement au grand ettonnement des genereaux et officiers de l'armée, dont il avoit trouvé le secret de se faire autant hayr que craindre . . .“, Breslau, 28. Dezember 1758. †)

Dafür, daß die Erzählung in dem Journal wirklich von einem Ingenieur-offizier herrührt, der das Gelände mit Verständniß und Interesse ansah, sprechen die sehr zahlreichen, eingehenden Geländebeschreibungen und Beurtheilungen.

Noch ein Grund tritt hinzu, der es wahrscheinlich macht, daß Giese der Verfasser ist: Auch Scheelen scheint dieses Journal besessen zu haben. v. Scheelen war während des Krieges Lieutenant im I. Bataillon Garde; er war einer der eifrigsten Sammler. Während des Krieges und auch später hat er sich bemüht, von allen möglichen Seiten Material zur Geschichte des Krieges zu bekommen. Seine Sammlung ist, soweit sie noch vorhanden, in den Besitz des Kriegsarchivs des Großen Generalstabes übergegangen. Ein von Scheelen selbst angelegtes Inhaltsverzeichnis enthält nicht nur die genaue Bezeichnung der einzelnen Manuskripte, sondern giebt auch an, ob sie von ihm selbst stammen oder von wem er sie erhalten hat. Hier findet sich unter dem

*) Polit. Korresp. XVII, Nr. 10 593.

**) Ebenda Nr. 10 609.

***) Ebenda XXII, Nr. 14 258.

†) Nr. Arch. Gen. St. XXVI, 327.

Jahre 1757 als Nr. 3 verzeichnet das im Nachlaß nicht mehr vorhandene „Journal der Bevernschen, nachmals der Armee des Fürsten Moritz, des Prinzen von Preußen und dann wieder der Bevernschen Armee vom 7. Mai bis 17. Oktober vom Kapitän Giese“. Dieser Titel giebt völlig den Inhalt der Süßenbachschen Handschrift Nr. 3164 II. Band Nr. IV wieder, die auch bis zum 17. Oktober geht.

Die Darstellung ist ein interessanter Beitrag zur Kenntniß dieser Zeit. Giese scheint das Vertrauen Beverns besessen zu haben; so heißt es z. B. am 24. Juni: „Hier will ich des Herzogs von Bevern Gutachten über unsere und des Feindes künftige Bewegungen mittheilen, welches er mir heute zu vertrauen geruhte . . .“ Er lobt die Persönlichkeit des Herzogs, kritisiert aber zuweilen seine Maßregeln. Bemerkenswerth ist, was er über die Disposition des Königs für die Schlacht bei Kolin angiebt. Gaudi hat übrigens dieses Journal benutzt. Seine Schilderung der Ereignisse bei der Armee-Abtheilung des Herzogs von Bevern nach der Schlacht von Prag beruht wesentlich auf den eigenen Aufzeichnungen des Herzogs, er hat aber auch Thatsachen aufgenommen, die der Herzog nicht erzählt, wohl aber Giese. Vergl. z. B. Anlage 6 S. 384 bis 386. Spalte 1 ist dem Giese-Journal entnommen, Spalte 2 den Aufzeichnungen des Herzogs von Bevern, Spalte 3 dem Gaudi-Journal. Die Erkundung Gieses am 13. Mai hat Bevern nicht, wohl aber Gaudi und zwar genau so wie Giese. Am 14. Mai wird eine Vertreibung bei Planian gemacht, Zieten geht dabei mit seinen Husaren erkundend über Planian auf Kolin vor und der Herzog begleitet ihn. Die Erkundung Zietens hat Giese nicht, Bevern hat die Vertreibung, aber sein eigenes Mitreiten nicht, Gaudi hat Alles; seine Erzählung ist also eine Verbindung der beiden anderen.

Von den übrigen Handschriften müssen zusammen betrachtet werden:

- a) Nr. 3163 III. Band 1756 Nr. III: „Bruchstück eines Tage Buchs Nr. 3163 III. Bb. 1756 Nr. III. über den Feldzug von 1756 vom 28. August bis 29. 8^{te} ejusd. anni.“ Dies „Bruchstück“ enthält eine kurze Schilderung der Ereignisse bei der unter dem König in Sachsen eingerückten Armee in Sachsen und Böhmen. (Die Ereignisse bei der Schwerinschen Armee werden nicht erzählt.)
- b) Nr. 3164 II. Band 1757 Nr. III: „Fortsetzung des Tage Buchs Nr. 3164 II. Bb. 1757 Nr. III. vom Feldzuge im Jahre 1757 vom 8. Junii 1757 an bis 2. Januar 1758.“ Diese „Fortsetzung“ enthält eine kurze Darstellung der Ereignisse bei der königlichen Armee vom 7. Juni an bis zum Ende des Feldzuges.
- c) Nr. 3164 II. Band 1757 Nr. II: „Tage Buch vom Feldzug 1757 Nr. 3164 II. Bb. 1757 Nr. II. von Martio bis d. 17. Junii.“ Dies „Tage Buch“ giebt eine ziemlich ausführliche Darstellung des Einmarsches in Böhmen, der

Schlacht bei Prag, der Belagerung von Prag, der Ereignisse bei dem Bevernischen Deckungskorps, des Marsches des Königs zu Bevern. Am 17. Juni bricht die Darstellung mitten in der Erzählung ab.

Das „Bruchstück“ a und die „Fortsetzung“ b stimmen fast wörtlich mit dem in der „Bellona, ein militärisches Journal. Dresden 1781“ abgedruckten Tagebuch eines königlich Preussischen Offiziers über die Feldzüge von 1756 und 1757 überein. Im „Bruchstück“ a fehlen die Einleitung und die ersten Seiten des Abdrucks, die „Fortsetzung“ b beginnt erst mit dem 7. Juni mitten in der Erzählung. Schon dies spricht dafür, daß dieses Tagebuch nicht von Süßenbach geschrieben ist, sonst würde es sich ganz und nicht nur in Bruchstücken in seiner Sammlung finden. Der Text des Bellona-Tagebuchs ist sehr verbreitet gewesen und zwar findet er sich unter den verschiedensten Namen. Nachstehend eine Zusammenstellung der ermittelten Handschriften:

I. Im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes.

1. XXVII, 44. 1756 (ohne die Einleitung).
2. XXXIV, 29. „Campagne und Marschjournal für die Feldzüge 1756/60.“ Dieses Journal stammt aus dem Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Die Darstellung des Feldzuges von 1756 ist eine flüchtige Abschrift des Textes mit großen Kürzungen und Auslassungen; immerhin ist es derselbe Text. Die Abschrift des Feldzuges 1757 ist zwar auch flüchtig, jedoch genauer.
3. XXVII, 38. „Campagne de Anno 1756.“ Dieses Journal ist im Besitz eines W. F. v. Kleist gewesen, wenigstens steht dieser Name auf dem Titelblatt. Es stimmt mit dem Bellona-Journal überein bis auf die Liste der Winterquartiere am Ende, die einige Verschiedenheiten zeigt.
4. ~~XXXIV~~ XXVII, 810. Stammt aus dem Nachlaß des Herzogs A. W. v. Bevern und giebt den Text aus dem 1. und 2. Stück der Bellona wieder, am Schluß folgen noch einige Angaben über Marschrouten und der Beginn einer „Relation von der Campagne 1757 als der Prinz von Preußen, königliche Hoheit, das Kommando über einen Theil der Armee übernahm“.
5. XXVII, 122 enthält dieselbe Einleitung wie die Bellona, der Text der darauffolgenden Erzählung ist aber nicht derselbe.
6. XXVII, 126 enthält wörtlich den Bellona-Text für 1756 mit der politischen Einleitung.
7. XXVII, 252 enthält wörtlich das Bellona-Tagebuch für 1757. Darauf folgt eine „Relation von der Campagne 1757 als des Prinzen von Preußen königliche Hoheit das Kommando über einen

- Theil der Armee übernommen“ und eine Abschrift des Briefwechsels des Königs mit dem Prinzen in dieser Zeit.
8. XXVII, 250. Abschrift des Tagebuches 1757.
 9. XXVII, 251. Abschrift des Tagebuches 1757. Stammt aus dem Nachlasse des Generals v. Scheelen und ist dort als von Gaudi herrührend bezeichnet.
 10. dieselbe Erzählung 1756 bis 1760 findet sich in einem Aktenstück, das die Aufschrift „Pirch I“ trägt.
- II. Manuskripten-Sammlung der königlichen Bibliothek zu Berlin.
1. Ms. Boruss., Fol. 908. „Campagnen des Königs von 1756—63.“ Die Feldzüge 1756 und 1757 stimmen mit dem Bellona-Abdruck überein. In der Bibliothek wird als Verfasser ein General „von Winnig“ angegeben; wahrscheinlich weil auf dem Rücken des Einbandes mit Tinte geschrieben steht: „Winnig Manuskript“, und auf dem Vorsteckblatt „General Winnig“.
 2. Ms. Boruss., Fol. 471. Journal des Siebenjährigen Krieges, enthält ebenfalls den Bellona-Text für die Jahre 1756 und 1757. Ueber Verfasser und Herkunft fehlt jede Angabe.
- III. Bibliothek der königlichen Kriegsakademie zu Berlin. Handschriftliche Darstellung der Feldzüge 1756 bis 1759, enthält den Bellona-Text und ist bezeichnet: „de la part du Comte de Schmettau“.
- IV. Ein Exemplar befindet sich im Besitz der Familie v. Werdeck und gilt dort als auf den am 14. Januar 1786 zu Graudenz verstorbenen Generalmajor v. Klitzing zurückgehend.

Diese Verbreitung spricht dafür, daß man der Darstellung Werth beilegte und daß der Verfasser ein gewisses Ansehen genoß; wirklich giebt sie auch in knapper und übersichtlicher Form ein anschauliches Bild der Ereignisse bei der Armee des Königs.

Dem Abdruck in der Bellona geht eine Einleitung voraus, die sich auch in einigen anderen Handschriften findet, das Exemplar in der Süßenbachschen Sammlung hat sie nicht. Sie gehört offenbar ursprünglich nicht zu dem Tagebuch, denn ein ganzer Theil der politischen Vorgeschichte des Krieges, die sie giebt, findet sich im Anfang des Tagebuches 1756 nochmals erzählt, was derselbe Verfasser wohl kaum gethan hätte. Außerdem finden sich hier auch Verschiedenheiten. So heißt es in der Einleitung, daß die Höfe von London und Berlin den 16. Januar eine Konvention schlossen, während im Anfang des Tagebuches 1756 von der am 14. Januar zu Westminster geschlossenen Neutralitäts-Konvention gesprochen wird.

Im Aktenstück Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 119 befindet sich auf S. 49 ein von Scheelens Hand geschriebenes Inhaltsverzeichnis einiger Handschriften.

Hier steht als
erste Nummer: „Prolog oder Einleitung zum Kriege und der ersten
Campagne von Major v. Thilow.“

Es folgt als
zweite Nummer: „Die Vorbereitung zum Kriege so in dem Preussischen
Staate gemacht worden in folio von mir.“

Ferner:
ein Tagebuch des Regiments Jeetze, seit 20. Juli 1756 Manteuffel;
dritte Nummer: „Dieses Journal noch einmal in quarto und von Tag
zu Tag von mir.“

Die Nummern zwei und drei sind in den Scheelenschen Akten vorhanden,
der „Prolog“ jedoch fehlt.

Auch in dem großen gebundenen Inhaltsverzeichnis über alle Scheelenschen
Papiere findet sich die Thilowsche Einleitung erwähnt. Dort steht nämlich bei
dem Jahre 1756 als Nummer 6: „Großes Journal der Königlichen Armee in
Sachsen und Böhmen von mir nebst Einleitung zu der Campagne 1756
von Major Thilow.“ Aus einer hinzugefügten Bemerkung geht hervor, daß
Journal und Einleitung getrennt waren. Weder dieses Journal noch die
gesonderte Einleitung sind jetzt noch vorhanden.

Thilow war während des Feldzuges Lieutenant und Adjutant des Generals
Grafen v. Wied; auch er hat, wie sich aus den Akten des Kriegsarchivs
ergiebt, eifrig Material zur Geschichte des Feldzuges gesammelt.

Die Bellona enthält in ihrer weiteren Folge noch Darstellungen der
Feldzüge von 1758 und 1759, die bezeichnet sind als Journale von einem
Königlich Preussischen Offizier und die einen wesentlich anderen Charakter als
die Tagebücher 1756 und 1757 zeigen. Sie sind weit ausführlicher und
erzählen die Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen und nicht nur bei einer Armee.

Das Journal von 1759 läßt sich in Scheelens Besitz nachweisen und
findet sich ebenso in der Süßenbachschen Sammlung;*) von beiden Sammlern
wird es als von Thilow stammend bezeichnet. Es heißt auch darin: „da
ich nun bey der Armee Sr. Königl. Hoheit [Prinz Heinrich] mit gewesen
bin . . .“ Bei der Armee-Abtheilung des Prinzen Heinrich befand sich aber
damals der General Graf v. Wied, dessen Adjutant Thilow war. Das
Journal von 1758 war, wie Kosler nachgewiesen hat,**) in Französischem Text
im Besitz de Catts, des Vorlesers des Königs, und hat diesem als Hilfs-
mittel bei der Verarbeitung seiner Tagebuchsnotizen in Memoiren gedient. Es
geht aus dem Journal hervor, daß der Verfasser bei dem Korps des Markgrafen
Karl geblieben ist, als der König gegen die Russen abmarschirte.***) *Thatsächlich*

*) Der Abdruck der beiden Journale in der Bellona ist zuweilen gekürzt und verändert.

**) Einleitung zur Veröffentlichung der Memoiren de Catts. Vgl. Kr. Arch. Gen. St.
XXVII, 333; auch dieser Französische Text hat zuweilen Abweichungen von dem Bellona-
Abdruck.

***) Ebenda.

blieb General Graf v. Wied (also auch sein Adjutant) damals bei dem Korps des Markgrafen Karl zurück. Da nun die Einleitung in der Bellona nicht zu dem Tagebuch 1756 und 1757 paßt, da dieses Tagebuch einen anderen Charakter hat wie die Journale 1758 und 1759, da das Journal 1759 nachweislich von Thilow stammt, da Thilow auch eine Einleitung zu dem Kriege geschrieben hat, die sich auch in Verbindung mit anderen Darstellungen, wie der des Bellona-Tagebuchs findet, und da Thilow wie der Verfasser des Journals 1758 auch bei dem Korps des Markgrafen Karl zurück blieb, als der König gegen die Russen abmarschirte, so erscheint es wahrscheinlich, daß die Einleitung und die Journale 1758 und 1759 von Thilow stammen, während das Bellona-Tagebuch für 1756 und 1757 und damit auch das Bruchstück Nr. 3163 III. Band 1756 Nr. III und die „Fortsetzung“ Nr. 3164 II. Band 1757 Nr. III einen anderen Verfasser haben.

Wenn man das Bellona-Tagebuch durchliest, so fällt sofort die Aehnlichkeit mit dem Gaudi-Journal auf. Jenes ist weit kürzer gehalten, es beschränkt sich auf eine kurze Darstellung der Hauptthatfachen mit Vermeidung aller Details, es fehlen die anekdotenhaften Züge, mit denen das Gaudi-Journal durchsetzt ist, und ebenso die zahlreichen Kritiken. Allein die gleiche Anordnung der Erzählung und die theilweise wörtliche Uebereinstimmung einzelner Sätze und Redewendungen lassen keinen Zweifel, daß eine innere Gemeinschaft zwischen dem Gaudi-Journal und dem Bellona-Tagebuch besteht. Zum Vergleich ist dies Tagebuch für 1756 zum großen Theil neben das Gaudi-Journal gesetzt worden; Proben davon siehe Anlage 1 S. 358 bis 363, Spalte 1 und 3 und Anlage 2 S. 364 bis 369, Spalte 2 und 6, und ebenso Theile des Tagebuchs für 1757 neben das Gaudi-Journal 1757; Proben siehe Anlage 3 S. 370 bis 375, Spalte 1 und 3, Anlage 4 S. 376 bis 381, Spalte 1 und 4 und Anlage 5 S. 382 bis 384, Spalte 1 und 3. Ein Blick auf diese Zusammenstellung zeigt das Richtige der Behauptung. Entweder ist das Bellona-Tagebuch eine erste kurze Niederschrift, aus der sich dann das Journal allmählich entwickelt hat, oder es ist ein Auszug aus dem Journal; das Erste ist wahrscheinlicher, da das Journal öfters richtigere Angaben enthält als das Tagebuch. Lediglich als ein gleichzeitig geführtes Tagebuch kann es nicht angesehen werden, viele Zeichnungen sind nicht mit den Ereignissen gleichzeitig sondern erst später gemacht; so heißt es bei der Erwähnung der Oesterreichischen Verluste bei Kolin „wie man in der Folge erfuhr“, bei der Erzählung der Schlacht bei Lobositz ist die offizielle Relation benutzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Bellona-Tagebuch in seiner jetzigen Form eine erste Uebersetzung gleichzeitig gemachter Notizen ist.

Die Abschrift des Bellona-Tagebuchs 1757 in der Süßenbachschen Sammlung, also „die Fortsetzung“, beginnt erst mit dem 7. Juni. Für den Beginn des Feldzuges tritt ergänzend das unter c) Nr. 3164, II. Band 1757 Nr. II genannte: „Tage Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii“ ein, das eine ausführlicher gehaltene Darstellung giebt, aber

*Man, von
Juni 1757
13 p. 1905*

*Von Süßenbach
w. p. 1905*

Nr. 3164 II. Bb.
1757 Nr. II.

mitten im Text abbricht. Auch dieses „Tagebuch“ hat große Ähnlichkeit mit dem Bellona-Tagebuch und dem Gaudi-Journal. Das Verhältniß dieser drei zueinander läßt sich so ausdrücken: Bellona-Tagebuch: erste Niederschrift. — „Tage Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii“: erweiterte Ausführung. — Gaudi-Journal: abschließende durch viele Zusätze vermehrte Endredaktion. In der Anlage 3*) sind Theile der drei Journale nebeneinander gestellt und in Anlage 7 S. 386 Theile der beiden ersten Tagebücher Spalte 1 und 3; auch hier ist die Nebeneinanderstellung der beste Beweis.

Nun finden sich unter den Akten des Kriegsarchivs zwei aus dem Besitz Scheelens stammende Handschriften, von denen die eine**) eine Relation des Feldzuges 1757 bis zum 8. Mai enthält. Die andere auf demselben Papier und mit derselben Handschrift geschrieben***) setzt die Erzählung mitten im Satz da fort, wo die erste sie beendet; sie haben also offenbar zusammengehört; das zweite trägt von Scheelens Hand den Vermerk: „Bloquade von Prag. Bevernsche Armee. 1757. Major Gaudi.“ Diese Darstellung entspricht völlig dem „Tage Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii“, endet jedoch am 9. Juni ebenfalls mitten im Satz. In der Nebeneinanderstellung in Anlage 3 sind die Abweichungen des Scheelenschen Textes in Klammern den entsprechenden Stellen genannten „Tagebuchs“ hinzugefügt worden. Trotz dieser Abweichungen liegt offenbar derselbe Text vor.

Durch die Ähnlichkeit des Bellona-Tagebuches, des „Tage Buchs vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii“ und des Scheelenschen Bruchstücks untereinander und mit dem Gaudi-Journal, durch den Nachweis bei Scheelen, daß die in seinem Besitz befindliche Abschrift des Bellona-Tagebuchs für 1757 und das Bruchstück „Bloquade von Prag. Bevernsche Armee“, von Gaudi herkommen, ist es schon sehr wahrscheinlich gemacht, daß alle diese Aufzeichnungen von Gaudi herrühren.

Noch ein Beweis tritt hinzu: Im Geh. Staatsarchiv findet sich unter dem Nachlaß des Prinzen Heinrich von Preußen die Korrespondenz des Prinzen mit Gaudi.†) Gaudi hat dem Prinzen in den verschiedenen Kriegsjahren Berichte geschickt von den Ereignissen, an denen er selbst aber nicht der Prinz theilnahm, und zwar auf den Wunsch des Prinzen, wie aus einem Brief vom 11. Dezember 1760 hervorgeht. Diese Berichte sind bald in Briefform, bald als Relationen erstattet, theilweise datirt, theilweise undatirt. Darunter findet sich eine undatirte Französisch geschriebene Relation, die vom 13. Juni bis zum 21. Juni 1757 geht, also von dem Tage, an dem der König aus dem Lager vor Prag zum Herzog von Bevern aufbrach bis einschließlich drei Tage nach der Schlacht von Kolin. Der Prinz blieb bei der Belagerungs-

*) Anlage S. 370 bis 375.

**) Nr. Arch. Gen. St. XXVII, 45.

***) Ebenda 247.

†) Geh. St. Arch. Rep. 92 B. III, 21.

armee vor Prag, während Gaudi den König begleitete. Diese Relation hat große Ähnlichkeit mit dem „Tage Buch vom Feld-Zuge 1757 von Martio bis d. 17. Junii“ und dem Scheelenschen Bruchstück „Bloquade pp“. Die in der Anlage gegebenen Proben beweisen dies. *) Die Relation ist nicht so ausführlich wie das „Tagebuch pp.“ und „Bloquade pp.“, sie bildet aber den Kern der Erzählung.

Das „Tagebuch“ bricht mit dem 17. Juni ab, die „Bloquade pp.“ mit dem 9. Juni, so daß die Schilderungen der Schlacht nicht mehr miteinander verglichen werden können. Es findet sich aber in XXVII, 247 eine Relation der Schlacht, die ebenfalls aus Scheelens Besitz herrührt und sich als von Gaudi stammend nachweisen läßt. Sie ist von derselben Hand geschrieben, die die ersten Seiten des Scheelenschen Bruchstücks: „Bloquade von Prag, Bevernsche Armee 1757“ geschrieben hat. (Der Rest ist von einer Schreiberhand geschrieben.) Diese Darstellung ist offenbar die Fortsetzung des Bruchstücks. Sie hat denselben Charakter und verhält sich ebenso zu dem Bellona-Tagebuch und zum Gaudi-Journal wie jenes. Anscheinend ist es dieselbe Handschrift aus dem Kriegsarchiv des Generalstabes, die Duncker in seiner Abhandlung über die Schlacht von Kolin als eine Hauptquelle Gaudis erwähnt. Richtiger ist es, sie als eine frühere Bearbeitung der Schlachtschilderung von Gaudi selbst zu bezeichnen. In der Anlage 4, S. 376 bis 381, sind Proben der vier Darstellungen nebeneinander gestellt: 1. Relation an den Prinzen Heinrich. — 2. Bellona-Tagebuch. — 3. Bruchstück aus Scheelens Nachlaß. — 4. Gaudi-Journal. — Ebenso findet sich in dem Nachlaß Scheelens eine Erzählung des Zuges des Königs gegen die Franzosen und die Reichsarmee und der Schlacht von Roßbach, die sich durch das Inhaltsverzeichnis als von Gaudi herrührend bestimmen läßt. (Sie ist in der Litteratur über die Schlacht schon benutzt worden.) Auch hier ist das Verhältnis zum Bellona-Tagebuch und Gaudi-Journal dasselbe. **) Für eine kritische Untersuchung über die Entstehung des Gaudi-Journals bieten der Schriftwechsel mit dem Prinzen Heinrich und der Nachlaß Scheelens noch reiches Material. Für die hier vorliegende Aufgabe der Feststellung, woher die Handschriften der Süßenbachschen Sammlung stammen, genügen diese Darlegungen. Sie bringen den Nachweis, daß das Bellona-Tagebuch 1757 und das „Tage Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii“ nicht von Süßenbach verfaßt sind, und machen es sehr wahrscheinlich, wenn nicht sicher, daß sie von Gaudi stammen.

Da nun das Bellona-Tagebuch 1756 denselben Charakter wie das von 1757 und da es ebenfalls große Ähnlichkeit mit dem Gaudi-Journal hat — ja noch größere, so ist es schon von vornherein wahrscheinlich, daß es ebenfalls von Gaudi stammt. Der Nachlaß Scheelens läßt die Untersuchung hier

*) Siehe Anlage 7, S. 386 bis 389.

**) Siehe Anlage 5, S. 382 bis 385.

im Stich; es findet sich aber im Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig eine Darstellung dieses Feldzugs („Relation der Campagne 1756“, auch ein Bruchstück*), die ein ähnliches Bindeglied zwischen dem Bellona-Tagebuch und dem Gaudi-Journal 1756 bildet wie das „Tagebuch pp.“ und das Scheelensche Bruchstück Anfang 1757, und wie die Relationen von Rolin und Roßbach aus Scheelens Besitz es für das Tagebuch und das Journal 1757 sind. Und auch hier läßt sich als sehr wahrscheinlich nachweisen, daß dieses Bruchstück auf Gaudi als Verfasser zurückgeht.

Diese Handschrift aus dem Nachlaß des Herzogs enthält die Erzählung von dem Einmarsch in Sachsen, der Ereignisse in Sachsen und Böhmen bei der Armee des Feldmarschalls Keith und bricht mit dem 29. Oktober mitten im Satz ab. Sie ist von Schreibershand geschrieben und enthält einige sorgfältig gezeichnete Pläne; eine ganze Anzahl weiterer Pläne, auf die am Rande des Textes hingewiesen wird, fehlen. Diese Erzählung hat große Ähnlichkeit mit dem Bellona-Tagebuch und dem Gaudi-Journal 1756. Der größte Theil dieser Darstellung des Bellona-Tagebuchs und des Gaudi-Journals ist nebeneinander gestellt worden. Proben in Anlage 1, S. 358 bis 363 und Anlage 2, S. 364 bis 369, Spalte 2, 3 und 6. Auch hier ist Uebereinstimmung der Beweis für die Behauptung. Das Verhältniß der drei Darstellungen zueinander ist wiederum 1. Bellona-Tagebuch: erste Niederschrift. — 2. Nachlaß Herzog von Braunschweig: erweiterte Ausführung. — 3. Gaudi-Journal: abschließende, durch viele Zusätze vermehrte Endredaktion.

In dem Manuskript aus dem Nachlasse des Herzogs findet sich einmal von des Herzogs Hand die Bemerkung: „Ich habe mich geirret.“ Das spräche dafür, daß der Herzog selbst der Verfasser ist. Es giebt aber eine Anzahl Gründe, die dagegen sprechen. Zunächst ist dieser angebliche Irrthum des Herzogs gar kein Irrthum. Es ist beim Einmarsch in Sachsen die Rede von der zweiten Kolonne der vom Könige selbst geführten Armee, hierbei werden die Regimenter dieser Kolonne aufgeführt und darunter „1. Bat. Bandemer“, dann heißt es, daß diese Kolonne am 28. August aufbrach und zwar wieder in zwei Kolonnen getheilt. Die erste führte Winterfeldt, es werden die zu ihr gehörigen Truppen aufgeführt und darunter das Bataillon Bandemer genannt. Der Herzog hat nun beide Male Bandemer unterstrichen und an den Rand gesetzt: „NB. Bandemer ist zweimal angesetzt. Ich habe mich geirret“, in Wahrheit ist es nur einmal angesetzt, denn es ist selbstverständlich, daß es sowohl bei der Aufzählung der Regimenter der ganzen Kolonne vorkommen muß, als auch bei der der Regimenter der Unterkolonne, zu der es gehört. Weiter werden bei der Erzählung von dem Einrücken des Herzogs in Böhmen einige Fehler begangen, die der Herzog eigenhändig corrigirt hat. Nun hat der Herzog eine Relation des Feldzuges in

*) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 47.

Böhmen von seinem Einrücken bis zur Schlacht von Lobositz einschließlich niedergeschrieben, die nach der ganzen Art der Schilderung und der Masse des angeführten unwesentlichen Details sehr bald nach den Ereignissen entstanden sein muß. Diese theilweise doppelt geschriebene Darstellung — einmal von Westfalens und das andere Mal von des Herzogs eigener Hand — findet sich auseinander gerissen aber offenbar zusammen gehörend im Nachlasse des Herzogs Ferdinand von Braunschweig*) und in ihr kommen die Irrthümer der anderen Erzählung nicht vor. Wenn der Herzog diese wirklich selbst verfaßt hätte, so wäre nicht zu verstehen, warum er erst die Irrthümer beging und sie dann korrigirte, während er sie doch in jener sicher von ihm stammenden Relation vermied. Noch dazu hat sich das, was er erzählt, unter seinem Kommando zugetragen, und bei der Sorgfalt, mit der er Alles sammelte, was sich auf die Ereignisse der Armee-Abtheilung bezog, bei der er sich befand (das beweist sein Nachlaß), sind solche Irrthümer in den Thatfachen geradezu ausgeschlossen. Schließlich ist die Schlacht von Lobositz nicht so geschildert, wie es ein Augenzeuge thun würde. Die ausführliche Schilderung des Herzogs ist eine durchaus andere. Es wäre begreiflich, daß er intimere Details aus dem Hergang der Schlacht nicht in einen Bericht aufnehmen wollte, der vielleicht für einen größeren Leserkreis bestimmt war, als es die ausführlichen Aufzeichnungen waren (z. B. den Umstand, daß der König die Schlacht für verloren gehalten und dem Feldmarschall Keith das Kommando übergeben wollte); warum aber sollte er einen Hergang wie die Kavallerieattacken so ganz anders und gegen besseres Wissen geradezu falsch darstellen? Die Erzählung der Schlacht sowohl in dem Bellona-Tagebuch als in dem Bruchstück aus dem Nachlaß des Herzogs beruht ganz wesentlich auf der Darstellung, wie sie sich in der offiziellen Relation des ganzen Feldzuges findet.***) Proben davon finden sich in der Nebeneinanderstellung in der Anlage 2. Das Bruchstück kann auch nicht von Westfalen stammen, die Geschichte des Feldzuges, die von ihm verfaßt ist und die sein Enkel veröffentlichte, hat nicht die geringste Aehnlichkeit damit; außerdem hatte er die ausführliche Relation des Herzogs ja selbst geschrieben, war also vollständig unterrichtet.

Man kann also annehmen, daß diese Darstellung weder vom Herzog noch von Westfalen herrührt. Sie wird dem Herzog von anderer Seite zugegangen sein, und als er sie in späteren Jahren wieder durchlas, hat er angenommen, daß sie seinerzeit auf seine Veranlassung niedergeschrieben worden ist. Daraus erklärt sich das „Ich habe mich geirret“.

Nun findet sich in dem Nachlaß des Herzogs ein Brief Gaudis an ihn vom 25. Februar 1757, worin er den Herzog bittet, ihm Einiges aus seinem

*) Nr. Arch. Gen. St. XXXIV, 30 u. 48.

**) Danziger Beyträge, I. Bd. S. 550 ff. Bgl. Polit. Korresp. XIV, Nr. 8378.

gesammelten Material über den verfloffenen Feldzug mitzutheilen, „pour continuer la relation, que j'ai commencé et dont j'ai eu l'honneur de mettre hier à ses pieds l'échantillon“.*) Wie aus einem anderen Briefe vom 26. Februar 1757 hervorgeht, hat ihm der Herzog Material über seine Märsche und Lager geschickt, Gaudi will es ihm in ein paar Tagen wieder zustellen, „ne doutant pas de composer un edifice complet, après qu'Elle a daigné me fournir de si bons materiaux“. Weiter bittet er den Herzog, ihm für einige Tage „le detail de la Marche du Corps du Roi“ zurückzugeben, er wolle daran noch Einiges verbessern und hinzufügen.**) Am 19. März 1757 sendet Gaudi ihm die „cinq premiers cahier de la relation de la campagne, telle que j'ose la laisser a present, n'y sachant ajouter plus rien“.***) Auch in späteren Briefen findet sich die Uebersendung von Theilen der Relation erwähnt. Daraus geht also hervor, daß Gaudi während der Winterquartiere 1756 und 1757 eine Relation des Feldzuges 1756 verfaßt hat und ferner, daß er diese Relation bruchstückweise, so wie sie fertig wurde, dem Herzog übersandte. Einmal bittet er, ihm die Darstellung von dem Einmarsche des Königs in Sachsen noch einmal wieder zu schicken; es findet sich auch thatsächlich in dem Nachlaß des Herzogs eine einzelne Darstellung dieses Einmarsches, die der in dem Bruchstück und dem Gaudi-Journal entspricht.†)

Da also der Herzog von Gaudi bruchstückweise eine Relation des Feldzuges 1756 erhalten hat, und da das Bruchstück des Feldzuges im Nachlaß des Herzogs ††) dem Gaudi-Journal sehr ähnlich ist, so kann man schließen, daß dieses Bruchstück von Gaudi stammt. Es finden sich auch viele Verschiedenheiten zwischen den beiden Handschriften, so z. B. bei der Erzählung von dem mißglückten Durchbruchversuch der Sachsen; aber das Journal ist ja auch eine verbesserte und erweiterte Ausführung jener Bearbeitung aus dem Winter 1756 und 1757. Die Ähnlichkeit ist aber doch so auffallend, daß kein Zweifel über die innere Verwandtschaft dieser Erzählungen herrschen kann.

Die Feststellung, daß dieses Bruchstück von Gaudi stammt, ist auch deshalb von Werth, weil es, wie die weitere Untersuchung ergeben wird, auch noch zwei anderen Geschichten des Feldzuges 1756 theilweise zu Grunde liegt. Das ganze Tagebuch über den Feldzug 1756 und 1757, das dem Bellona-Tagebuch entspricht, stammt also nicht von Süßenbach sondern sehr wahrscheinlich von Gaudi.

Ein anderes Manuskript über den Feldzug 1756 in Sachsen und Böhmen, ausschließlich der Ereignisse bei der Schwerinschen Armee, in der Süßenbachschen

*) St. Arch. Gen. St. XXXIV, 74.

**) Ebenda 74.

***) Ebenda 74.

†) Ebenda 45.

††) Ebenda 47.

Sammlung ist ffd. Nr. 2, Nr. 3163 II. Band 1756, Nr. II „Zuverlässige Nachrichten von dem Feld-Zuge derer Königl. Preuß. arméen. Nebst beygefügt accuraten Plans vom Jahre 1756“.

Nr. 3163 II. Bb.
1756 Nr. II.

Sie besteht aus drei Theilen:

- I. Theil. Der March der Preußischen armee in 3 verschiedenen Corps durch das Chur-Fürstenthum Sachsen bis vor das Sächsische Lager bey Pirna. vom 28. August bis d. 10. September 1756.
- II. Theil. Continuation der Campagne vom 10. September bis d. 29. October, an welchem Tage die armee in die Cantonierungs Quartiere rückte.

Sectio I. Die Campagne in Sachsen.

Sectio II. Die Campagne in Böhmen vom 13^{ten} September bis d. 29^{ten} October 1756.

- III. Theil. Von denen Cantonierungs und Winter-Quartieren der Preußischen armee in Sachsen, was so wohl in dieser Zeit remarquables in Ansehung des Feindes vorgefallen, als auch was vor Anstalten zur Sicherheit der armee, und deren operationes aufs künftige Jahr getroffen worden.

Sectio I. Von denen Cantonierungs-Quartieren, so sich vom 29. October anfangen und bis d. 15. Nov. dauern.

Einzelne Abschnitte dieser Darstellung finden sich nochmals (zum Theil von Süßenbach selbst geschrieben) in einem anderen Bande der Süßenbachschen Sammlung, nämlich in Nr. 3163 III. Band die Nr. IV, Nr. V und Nr. VI.

Nr. 3163 III. Bb.
1756 Nr. IV, V, VI.

Der Text selbst findet sich im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes in mehreren Exemplaren; eines davon trägt die Bezeichnung „aus dem Nachlaß Hohenlohe“.*) Bereits Aſter in seiner „Beleuchtung der Kriegswirren zwischen Preußen und Sachsen vom Ende August bis Ende October 1756. Dresden 1848“ hat dies Tagebuch benutzt; er sagt davon S. 118 und 119 Anmerkung: „Es ist dieses Tagebuch im General-Stabsbureau zu Berlin vorhanden und betitelt: Tagebuch des Feldzugs 1756 in Sachsen und Böhmen und rührt wahrscheinlich vom damaligen Preuß. General Tauenzien her, weil genannter Fürst in dem Tauenzienschen Regiment 1768 eintrat, später dasselbe als Chef. erhielt, auch überdies mit dem genannten General verwandt war.“ Damit ist aber nichts bewiesen.

Wieder ist es das Scheelensche Inhaltsverzeichnis, das zur Ermittlung des Verfassers führt. Eine der Abschriften des ersten Theils der „Nachrichten“ im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes (XXVII, 119) trägt die Ueberschrift: „Relation von der Campagne der Kgl. Preußischen Armee in Sachsen und Böhmen im Jahre 1756“; von Scheelens Hand ist hinzugefügt: „Nr. 1 das zweite Mal, vom 28. August bis 10. September.“ Die Abschrift hat

*) Nr. Arch. Gen. St. XXVII, 120.

einige Korrekturen von Scheelens Hand; sie stimmt manchmal nicht ganz wörtlich mit dem Süßenbachschen Exemplar überein, es ist aber ohne Frage derselbe Text. Nun findet sich in dem Scheelenschen Inhaltsverzeichnis bei dem Jahre 1756 als Nr. 1 aufgeführt: „Journal der Armee des Königs in Sachsen, der Einmarsch und die erste Ordre de Bataille. Dito noch zwei Mähl ins Reine abgeschrieben. Vom 28. August bis 10. September. — von mir.“ Es ist kein Grund vorhanden Scheelens Angabe „von mir“ zu bezweifeln. Einmal hat Scheelen oft genug Andere als die Quellen in seinem Verzeichnis aufgeführt, so auch für spätere Feldzüge mehrmals Süßenbach selbst, dann aber finden sich auch die Vorarbeiten und das „Brouillon“*) von Scheelens eigener Hand in den Akten, ebenso ein großer Theil des „primären Materials“, auf dem sich die Erzählung aufbaut. In dem Verzeichnis findet sich weiter als Nr. 2: „Bloquade des Sächsischen Lagers, dreimal ins Reine geschrieben vom 10. September bis 28. October. — von mir.“ In dem Scheelenschen Nachlaß findet sich,***) hinter den vorigen ersten Theil geheftet, eine Handschrift mit dem Titel: „Zweiter Theil Continuation der Campagne vom 10. Septbr. bis den 29. Octobr., an welchem Tage die Armée in die Cantonirungs-Quartiere rückte.“ Oben steht von Scheelens Hand: „Nr. 2 das dritte Mähl“, es ist also das in dem Verzeichnis aufgeführte Aktenstück und stimmt bis auf unbedeutende Abweichungen mit dem Text in Nr. 3163 II. Band 1756 Nr. II, 2. Theil Sectio I überein.

Sectio II, die Campagne in Böhmen vom 13. September bis 29. October, ist ebenfalls von Scheelen bearbeitet worden. In seinem Verzeichnis findet sich als Nr. 3: „von der Armee des Königs in Böhmen“, und dahinter eine Anzahl einzelnen Materials vom 13. September bis 28. October: „Von mir und von Major Gaudi“. Keine der Darstellungen dieses Abschnittes im Kriegsarchiv trägt aber eine Bezeichnung, durch die es möglich ist, sie als aus Scheelens Nachlaß stammend festzustellen. Da aber der vorhergehende und gleich nachfolgende Theil des Darmstädter Exemplars von Scheelen herkommen, und da er auch diesen Theil des Feldzuges unter demselben Titel beschrieben hat, so ist es wahrscheinlich, daß er auch der Verfasser dieser fraglichen Darstellungen ist.

Auch zu dem dritten Theil: die Cantonierungs- und Winterquartiere u. s. w. Sectio I, „von denen Cantonierungsquartieren so sich vom 29. October anfangen und bis den 15. November dauern“, ist das vielfach durchgearbeitete eigenhändige „Brouillon“ Scheelens im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes (XXVII, 119, S. 229) erhalten; dieses Brouillon bietet auch einen Beweis dafür, daß die Darstellung des Feldzuges in Böhmen ebenfalls von Scheelen herkommt. Auf der ersten Seite dieses Brouillons steht nämlich vor der Ueberschrift des dritten Theils ein etwa 20 Zeilen langer Absatz über

*) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 119.

**) Ebenda.

Erfundung der Wege von Sachsen nach Böhmen durch den Oberstlieutenant v. Delsnitz. Dieser selbe Absatz bildet aber im zweiten Theil, Sectio II „die Campagne in Böhmen vom 13. September bis d. 29. October 1756“ den Schluß. Das erste Blatt des Brouillons des dritten Theils war also zugleich das letzte Blatt des Brouillons des zweiten Theils, beide stammen also von Scheelen her (vergl. Anlage 8, S. 389). Die Uebereinstimmung ist nicht ganz wörtlich, es kann aber kein Zweifel sein, daß es derselbe Text ist.

Bei Scheelen findet sich auch noch das Konzept zu einem zweiten Theil, der die Winterquartiere bis zum Ende 1756 behandelt, und ebenso zu einem dritten, der bis zum Frühjahr 1757 geht; beide fehlen in der Darmstädter Sammlung.

Also auch dieser II. Band der Süßenbachschen Handschriften für 1756 (Nr. 3163 II. Band 1756 Nr. II) und damit auch die in Nr. 3163 III. Band 1756 Nr. IV, V und VI befindlichen Abschriften einzelner Abschnitte der „Nachrichten“ sind nicht als Originalwerke Süßenbachs anzusehen. Sie gehen vielmehr vollständig auf Scheelen zurück.

Scheelen hat mit solchem Eifer gesammelt und die eben besprochenen Vorarbeiten zu diesem Journal sind so vielfach durchforrigirt, daß es einen hervorragenden Quellenwerth hat. Ueberall ist er nicht Augenzeuge gewesen, die Ereignisse in Böhmen hat er nicht miterlebt, da das I. Bataillon Garde beim Abgang des Königs nach Böhmen in Sachsen verblieb. Gerade für diesen Theil des Journals hat Scheelen als einen seiner Gewährsmänner Gaudi angeführt. In der That sind auch die Anklänge an Gaudi in dem ganzen Journal, nicht nur in dem Theil, der die Ereignisse in Böhmen behandelt, zahlreich und unverkennbar, wenn auch Scheelen viel ausführlicher ist als Gaudi. Es ist aber offenbar nicht das Gaudi-Journal in seiner endgültigen Abfassung, das er benutzt hat, sondern jene oben besprochene frühere Bearbeitung, die als Bruchstück im Nachlaß des Herzogs von Braunschweig vorliegt. Am deutlichsten wird dies bei der Schilderung der Schlacht von Kobositz. Scheelen hat sich aber hier nicht mit einfachem Abschreiben Gaudis begnügt, sondern er hat sich „Primäres Material“ über die Schlacht zu verschaffen gewußt; so lassen sich in seinem Besitz nachweisen: der Brief des Königs an Schwerin vom 2. October, der Bericht Beverns an Schwerin und Theile eines Tagebuches des Regiments v. Jeeke (seit 20. Juli 1756 v. Manteuffel), „Die Disposition des Generals Braun“ und Verlustlisten der beiden Armeen.

Die letzte noch übrige Handschrift der Süßenbachschen Sammlung zur Geschichte des Feldzuges 1756 Nr. 3163 I. Band 1756 Nr. I, ohne Titelblatt, nur auf dem Rücken des Einbandes mit dem Titel „Journal de la Campagne 1756—1757“ versehen, trägt völlig den Charakter einer lange nach den Ereignissen zusammengestellten Erzählung. Der Verfasser sagt: „Die Erwägung derer Schwierigkeiten welche der Geschicht-Schreiber dereinsten finden wird, die wichtigsten Vorfälle dieser Epoque zu sammeln, und das in so

Nr. 3163 I. Bb.
1756 Nr. I.

vielen Relationes untereinander gemengte Wahre und Falsche voneinander zu unterscheiden“ hätten ihn bewogen einen Theil der Geschichte des Krieges zu schreiben. Er will nur das schildern, was er selbst erlebt, also nur die Vorfälle auf Preussischer Seite, und auch da nur insoweit, als er sie „selbst mit angesehen“ oder als ihm darüber „durch erfahrene solide und des Krieges kundige Officiers Erläuterungen gemacht worden“, das Andere will er nur des Zusammenhanges wegen kurz erwähnen. Er schreibt als Soldat und nicht als Staatsmann, deshalb läßt er sich auf keine politischen Untersuchungen ein, sondern giebt nur das zum Verständniß Nöthige nach den „unter Autorité derer kriegführenden Mächte herausgekommene Declarations, Memoires und Beantwortungen“. In der That ist auch die ziemlich ausführliche politische Einleitung ganz nach den Staatschriften, wie sie in den Danziger Beiträgen gesammelt vorliegen, gearbeitet, vor Allem nach dem „Memoire raisonné“. An diese politische Einleitung schließt sich die ausführliche Berechnung der Streitkräfte der einzelnen Staaten an, wobei für die Oesterreichische Armee ein 1759 herausgekommenes Verzeichniß „Etronne mignones pour l'armée 1759“ als Quelle erwähnt wird. Früher kann diese Darstellung also nicht geschrieben sein. Bei der Schilderung des Einmarsches der Armee des Königs in Sachsen wird der Marsch der drei Kolonnen tageweise nebeneinander erzählt, nicht jede Kolonne eine nach der anderen für sich verfolgt. Daran schließt sich die Einschließung der Sachsen und die Entsendung des Herzogs von Braunschweig nach Böhmen an. Ueber die Verhandlungen mit dem Sächsischen Hofe während dieser Zeit wird ausführlich berichtet. Im weiteren Verlauf springt die Darstellung der Ereignisse zwischen Sachsen und Böhmen hin und her bis zum Abgang des Königs nach Böhmen; dann werden die Vorgänge auf dem Böhmischem Kriegsschauplatz erzählt bis zum 14. Oktober, wo der König nach Sachsen zurückkehrt. Die Ereignisse dort vom Abgang des Königs bis zu seiner Rückkehr werden nun nachgetragen und dann bis zur Kapitulation der Sachsen weitergeführt. Damit schließt die Erzählung.

Für die militärischen Vorgänge ist zweifellos die oben besprochene Scheelensche Darstellung stark benutzt worden. Sie ist nicht wörtlich übernommen, aber die thatsächlichen Angaben, die Scheelen in seinem Journal macht, haben das Material zu der Darstellung gegeben. Die Handschrift enthält keine Angabe, die sich nicht bei Scheelen und zwar genau so findet, wohl aber sind eine ganze Anzahl Einzelheiten ausgelassen. Am auffallendsten ist die direkte Benutzung Scheelens bei der Schilderung der Schlacht von Lobositz. Die klarere Darstellung ist die Scheelensche, die andere ist in die Länge gezogen und mit zahlreichen kritischen Bemerkungen durchsetzt. Ein Beispiel zeigt, wie die verschiedenen Uebersetzer die ursprüngliche Darstellung aus dem Bruchstück im Nachlaß des Herzogs von Braunschweig, die ja auch Scheelen verwendet hat, benutzt und erweitert haben: In diesem Bruchstück heißt es, daß am Abend des 30. September die Trouée zwischen

Lobosch- und Nadositz Berg mit sechs Bataillonen besetzt wurde. Wer den Befehl über sie hatte, wird nicht gesagt. Scheelen setzt hinzu, daß ihn Schmettau hatte, wie es richtig ist; auch die Süßenbachsche Handschrift übernimmt dies. Später sagt Scheelen, daß der Herzog von Braunschweig noch am Abend das Kommando über diese sechs Bataillone übernommen habe; er hat dies wahrscheinlich gefolgert aus der Stelle des Bruchstücks, wo es am 1. Oktober heißt, daß als der Aufmarsch der Armee begann, der Herzog von Braunschweig mit den sechs Bataillonen „die des Abends die Troués nach Lowositz zu occupiret hatten, solche noch besetzt hielt“; das ist auch richtig, dazwischen aber liegt ein Vorgang, den Beide nicht haben. Nach des Herzogs eigenen Aufzeichnungen erhielt der König, als er zum Refognosziren ausritt, die Nachricht von dem Anmarsch der Oesterreicher; er ritt darauf zurück, um die Anordnungen zum Aufmarsch der Armee zu treffen und befahl dem Herzog von Braunschweig, das Kommando über die sechs Bataillone und so gewissermaßen die Deckung des Aufmarsches der Armee zu übernehmen. Der Herzog ließ nun am Fuß des Loboschs ein halbes Bataillon Stellung nehmen, um die dort postirten Kroaten abzuhalten, den Aufmarsch des linken Flügels der Armee zu belästigen. Dieses hat Scheelen ganz richtig in seine Darstellung aufgenommen, während das Bruchstück es nicht hat. Die Thatsache hat auch die Handschrift übernommen; da sie aber vorher schon gesagt hat, daß der Herzog von Bevern den Befehl über den linken Flügel übernommen hatte, so läßt sie auch ihn diese Anordnung treffen. Thatsächlich ist es der Herzog von Braunschweig gewesen; dies geht aus den Aufzeichnungen des Herzogs und Westfalens hervor; wäre es Bevern gewesen, so hätte er es wohl in seinem Bericht an Schwerin erwähnt. Bei den Kavallerieattacken hat die Handschrift einige auch sonst bestätigte Details, die Scheelen fehlen; im Uebrigen sind sie auch nicht richtig dargestellt; die sonstigen wenigen Verschiedenheiten, die sich finden, sind geringfügiger Natur. Es kann kein Zweifel sein, daß aus den Worten der Schlachtschilderung kein Augenzeuge spricht; ein solcher würde sich nicht so eng an eine andere Darstellung angeschlossen haben, die ebenfalls nicht von einem Augenzeugen herrührt. Im Anfang der Schilderung wird auf einen Plan durch Buchstaben Bezug genommen, im weiteren Verlauf fehlen diese Buchstaben, es finden sich nur Klammern, in die sie später wahrscheinlich nachgetragen werden sollten.

Allein nicht nur dieser Theil ist in starker Anlehnung an Scheelen geschrieben, sie läßt sich auch bei den übrigen deutlich erkennen. Scheelen hatte seine Darstellung unter Benutzung des ursprünglichen Gaudi-Journals, wie es als Bruchstück im Nachlaß des Herzogs von Braunschweig erhalten ist, verfaßt; es ist aber nicht diese Gaudische Bearbeitung, die zu der vorliegenden Handschrift benutzt worden ist, denn diese enthält weit mehr Details als sie. *)

*) Siehe z. B. Anlage 9, S. 390.

Abweichungen kommen vor, so z. B. hat Scheelen nicht die kurzen Schilderungen der verschiedenen Lager, wie sie die Handschrift giebt; bei Scheelen wird stets für die Lager auf beiliegende Pläne hingewiesen, die der Handschrift fehlen, es ist aber sehr möglich, daß deren Verfasser die Pläne benutzt hat.

Die Handschrift ist entschieden nicht völlig durchgearbeitet, es sind Lücken darin, die sich in den im Kriegsarchiv des Generalstabs vorhandenen Abschriften ebenfalls finden; zuweilen ist ein Zeichen im Text gemacht, das auf eine Anmerkung hinweist, aber diese Anmerkung fehlt. Es kommen auch zahlreiche Flüchtigkeiten und Auslassungen vor, z. B. am 31. August und 1. September werden die erste und vierte Kolonne des Herzogs von Braunschweig vergessen. Die zweite Kolonne des Herzogs von Bevern marschirt wieder in zwei Kolonnen getrennt, die eine unter dem General v. Meyerinck und die andere unter dem Oberst Goltz; dies wird in der Handschrift gar nicht erwähnt, trotzdem ist die Zerreißung am 1. September auf einmal da. Am 4. September werden alle Kolonnen außer der des Königs vergessen.

Die Darstellung ist mit einer gewissen Kunst des Erzählens geschrieben, von der die schlichte Schilderung Scheelens nichts hat. Als der König vor Pirna ankommt, sieht er das Lager der Sachsen, und nun wird eine Schilderung dieses Lagers so gegeben, als ob es sich dem Blick des Königs so zeigte. Dasselbe wiederholt sich am 30. September, als der König bei Belmina ankommt. Auch in der Beschreibung der Schlacht am 1. Oktober erkennt man das Bestreben, einen Zusammenhang und eine überall hervortretende Leitung des Königs zu konstruieren, wo Scheelen nur die trockene aber klare Erzählung der einzelnen Thatfachen hat. Ein Hervortreten irgend welcher persönlichen Erinnerungen zeigt sich nirgends. Zahlreich und mitunter sehr weitschweifig sind die eingestreuten strategischen und taktischen Reflexionen und Kritiken.

Ein Quellenwerk in dem Sinne, daß es selbständige Aufzeichnungen eines Augenzeugen oder die Verarbeitung solcher selbst gemachten Aufzeichnungen giebt, kann diese Darstellung nicht genannt werden. Inwieweit die einzelnen kleinen Abweichungen von Scheelen Verbesserungen sind, wäre eine Frage der tatsächlichen Feststellung in jedem Falle, soweit sie möglich ist. Zuweilen sind es Irrthümer, so bei der oben erwähnten Episode beim Beginn der Schlacht von Lobositz.

Es fragt sich nun, wer der Verfasser ist. Eine der Abschriften im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes trägt den Vermerk: „Nachlaß des Majors von Holzmann“. Granier,*) der die Uebereinstimmung des Schlachtberichts in diesem Journal mit dem in dem Darmstädter Exemplar,

*) Schlacht bei Lobositz.

nach ihm also mit Süßenbach, feststellte, meinte, Süßenbach hätte ihn von Holzmann übernommen. Da er wahrscheinlich nicht das ganze Darmstädter Exemplar kannte, so wußte er nicht, daß die beiden Journale übereinstimmen. Er hält die Schilderung ihrer Lebendigkeit wegen für die eines Augenzeugen, zumal da ein Lieutenant Holzmann bei Lobositz zugegen war. Die Bezeichnung: „Nachlaß des Majors von Holzmann“ will aber gar nichts sagen, sie beweist nur, daß das Journal einmal im Besitz eines Majors v. Holzmann gewesen ist. Der Name kommt zu jener Zeit häufig in der Artillerie vor. Granier macht übrigens schon auf die Ähnlichkeit der Schilderung der Schlacht mit der im Tagebuch Hohenlohe aufmerksam.

Ist nun Süßenbach der Verfasser? Das Darmstädter Exemplar ist ganz von Süßenbachs Hand geschrieben; es macht aber nicht den Eindruck einer ersten Bearbeitung, sondern den einer Reinschrift und ist auch abweichend von den anderen Journalen dieser beiden Jahre in einem gediegenen Lederband mit gepreßtem Goldrücken geschrieben, der die Aufschrift trägt: „Journal de la Campagne 1756—1757.“ Kaum die Hälfte des Buches ist beschrieben, so daß der Verfasser vielleicht die Absicht hatte, in diesen selben Band noch eine Darstellung des Feldzuges 1757 nach dem in seinem Besitz befindlichen Material zu schreiben. Der Text hat zahlreiche Verbesserungen von einer anderen Hand, die sich aber auf mangelhafte Verdeutschung der vielen Fremdwörter beschränken. Der Verfasser sagt, er schreibe als Soldat; die Feldjäger haben sich stets als solche gefühlt, ja sogar als Offiziere aufgespielt, so daß der König einmal durch eine eigene Kabinets-Ordre feststellen mußte, daß sie keine Offiziere seien.*) Deshalb kann die Darstellung also doch von Süßenbach sein. Es ist gesagt worden, daß die Einleitung völlig nach den damals veröffentlichten Staatschriften angefertigt worden ist; nun befand sich nach dem von Garve aufgestellten Verzeichniß ein Band: „Gedruckte Beantwortung der sogenannten Anmerkungen über die vom Anbeginn des Krieges bis anhero zum öffentlichen Druck gediehenen Königl. Preuß. Krieges-Manifesten, Circularien und Memoires. Berlin, ohne Druckjahr“, in Süßenbachs Besitz. Weiter ist dargelegt, daß die Scheelensche Darstellung als Unterlage für den militärischen Theil der Erzählung gedient hat. Der Text der verschiedenen Exemplare des Scheelenschen Journals ist nicht überall gleichlautend; es finden sich kleine Auslassungen und Zusätze, manchmal sind Sätze anders geformt, Zahlen, Namen verwechselt oder anders geschrieben u. s. w. Zum Theil mag das an der Flüchtigkeit der Abschreiber liegen, zum Theil liegt es aber auch

*) Kabinets-Ordre an den Generallieutenant Graf von Hake, Potsdam, 5. Oktober 1748: „ . . . Da ich in Erfahrung gekommen bin, daß einige Feldjägers sich des Charakters von Offiziere anmaßen und sich als Lieutenants bey dem Corps Feldjäger angeben; Ich aber dergleichen niemahls befohlen habe noch gestattet wissen will . . .“

Ähnlich in einer anderen Kabinets-Ordre am 11. Oktober 1748.

Geh. Staats-Archiv Rep. 96. B. 36.

Beilage 3. Mit. Wochenbl. 1898. 8. Heft.

daran, daß Scheelen selbst in der Reinschrift seines Journals noch eigenhändig Korrekturen angebracht hat, die dann wieder in spätere Abschriften übergangen.

Nun hat Süßenbach außer mehreren Auszügen aus dem Journal eine vollständige Abschrift davon in Besitz gehabt, und die Angaben der fraglichen Handschrift stimmen mit dem Text dieses Exemplars überein, während kleine Verschiedenheiten anderen Abschriften gegenüber vorhanden sind. Dies spricht dafür, daß die Handschrift nach diesem in Süßenbachs Besitz befindlichen Exemplar gearbeitet ist. Z. B. die Disposition des Feldmarschalls Kutowski für den Fall eines Angriffs auf das Sächsische Lager enthält unter Nr. 9 einen längeren Absatz, in dem ausgedrückt wird, daß der König von Polen auf Gott und seine gerechte Sache und auf die Tapferkeit seiner Armee vertraue. Das Scheelensche Journal giebt diese Disposition ganz wieder, in dem Süßenbachschen Exemplar fehlt aber dieser Passus, während er in anderen Exemplaren vorhanden ist; ebenso fehlt er auch in der fraglichen Handschrift, die sonst diesen Befehl wörtlich hat. — Am 1. September überrumpelt eine Kolonne des Korps des Herzogs von Bevern Ort und Schloß Senftenberg; in einigen Exemplaren des Scheelenschen Journals geschieht dies durch den Generalmajor von Truchseß, in den anderen durch den Oberst v. d. Goltz, auch in dem Süßenbachschen Exemplar ist es der Oberst v. d. Goltz ebenso wie in der fraglichen Handschrift. Nach einigen Abschriften begleitet das Bataillon Jagersleben 304 Transportschiffe auf der Elbe von Magdeburg nach Torgau, nach anderen sind es nur 208; auch die Süßenbachsche Abschrift hat die Zahl 208 und ebenso die Handschrift.

In der Süßenbachschen Sammlung befindet sich ein Situationsplan des Lagers der Sächsischen Armee bei Pirna, der von dem Ingenieur-Vicutenant Markart aufgenommen und gezeichnet und bei Schleuen in Berlin gestochen worden ist. Allem Anschein nach ist dies der Plan, den der Oberstlieutenant von Delsnitz hat stechen lassen. Die Darstellung in der fraglichen Handschrift nimmt aber nicht auf diesen Plan Bezug, sondern auf einen anderen, der, wie die Beschreibung zeigt, von Süßenbach gezeichnet ist.

Nach alle diesem ist es also sehr möglich, daß Süßenbach der Verfasser dieser Handschrift ist. Immerhin bleibt sie eine spätere Zusammenstellung und kein mit den Ereignissen gleichzeitig entstandenes Werk.

Das Ergebnis der ganzen Untersuchung ist also, daß die Handschriften der Süßenbachschen Sammlung in der Darmstädter Hofbibliothek, soweit sie die Geschichte der Feldzüge 1756/57 behandeln, alle bis auf eine nicht von Süßenbach stammen. Die eine Handschrift, die möglicherweise von Süßenbach selbst verfaßt sein kann, ist keine Erzählung eigener Erlebnisse, sondern eine Uebersetzung anderen Materials.

Für die Geschichte dieser beiden Kriegsjahre kann man sich also nicht auf Süßenbach den Sekretär des Generaladjutanten Wobersnow als Gewährsmann

berufen. Der Umstand, daß in den Handschriften seiner Sammlung eine Thatsache erwähnt oder nicht erwähnt wird, oder die Art, wie sie dargestellt wird, können nicht ohne Weiteres als ein Beweis für die Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit der Thatsache angesehen werden.

Dies entspricht auch dem Ergebnis des ersten Theils dieser Untersuchung, wonach Süßenbach in diesen ersten Jahren noch keine solche Vertrauensstellung eingenommen hat wie später und wonach er wahrscheinlich 1756 gar nicht mit in Böhmen und 1757 von der Schlacht bei Prag an bis zur Schlacht von Leuthen fern von der Armee bei dem verwundeten Wobersnow war.

Demgemäß ist auch das eigentliche „primäre Material“ seiner Sammlung für diese beiden Jahre sehr dürftig im Vergleich zu dem Reichthum anderer Jahre, besonders 1758/59. Es beschränkt sich auf Folgendes:

1756: Hinter der Abschrift des Bellona-Tagebuches folgt eine Liste der Winterquartiere der Armee und eine Postirungsliste in der Lausitz und Sachsen. (Diese als Litera C bezeichnet.) Aehnlich finden sie sich bereits in dem Bellona-Tagebuch. Die Süßenbachschen Listen sind eine wörtliche Abschrift der Listen, die Wobersnow aus Gr. Sedlitz am 13. November 1756 dem Herzog Ferdinand von Braunschweig übersendet hat. Aufschreiben und Liste sind dort von Süßenbach geschrieben, nur die Unterschrift ist von Wobersnow.*) Eine Verschiedenheit findet sich in der dem Herzog übersandten Liste.

Dort steht:

- | | |
|--------------------|------------------------------------|
| 1. Bat. von Bülow | } Wilsdrupp und Plauenschen Grund. |
| 2. Bat. von Hülsen | |

Der Herzog hat „und Plauenschen Grund“ durchgestrichen und an „1 Battaillon Bülow“ herangeschrieben „zu Radeburg“. Süßenbach hat schon diese Verbesserung.

1757: Aus diesem ganzen schlachtenreichen Jahr ist nur eine Verlustliste vorhanden, die der Infanterie und Kavallerie aus der Schlacht von Prag. Die Liste der Infanterie trägt den Vermerk: „Dieses soll geheim gehalten werden.“

Weiter sind vorhanden:

1. „Summarische Specifikation des Sämtlichen vorjeto in Magdeburg aus Sachsen angelangten sowohl Metall- als Eysernen Geschützes. Magdeburg den 7. Februar 1757.“
2. Eine undatirte Ordre de Bataille der Kgl. Armee.
3. Eine Ordre de Bataille der Oesterreichischen Armee unter dem Kommando des Prinzen Karl von Lothringen vom 13. September 1757, dem „Précis“ des Herzogs von Bevern vorgeheftet.

*) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 37.